



INTERVIEW

Arbeit und Beruf

Oktober 2018

Interview mit Sevda Kibar, Inhaberin des HairCafé Pera in Stade

Wie aus einem frühen Berufswunsch in der Türkei ein weltoffenes HairCafé in Norddeutschland wurde

Mit 15 Jahren kam Sevda aus der Türkei nach Deutschland und brannte für den Friseurberuf. Sie reicherte ihr innovatives Konzept für ein Geschäft mit viel Berufserfahrung, unterschiedlichen kulturellen Einflüssen, ihrer quirligen Persönlichkeit und vielen neuen Ideen an. Heute existiert das weltoffene HairCafé Pera als Treffpunkt direkt am Holzhafen in



Sevda wuchs mit ihrem etwas älteren Bruder und ihren Eltern in Ankara auf. Die Familie führte ein aufgeschlossenes und modernes Leben. Wenn Sevda an ihre frühe Kindheit denkt, erinnert sie sich gut an ihren ersten Friseurbesuch mit der Mutter, den sie schön und aufregend fand. Sie erinnert sich noch genau an dieses Gefühl: *„Ich glaube, das hat mich so sehr inspiriert. Ich suche immer nach dem Grund, wo fing das genau an, denn ich wollte immer Friseurin werden, ich kannte nichts anderes.“*

Ein klarer Kindheitstraum. Nachdem sie ihre Mittlere Reife hatte, gab es nicht viel zu überlegen, sie wollte Friseurin werden. Inzwischen lebte sie aber bei ihren Großeltern und die waren von der Idee nicht begeistert. Sie erlaubten die Ausbildung zur Friseurin nicht, da dies nach ihrer Ansicht kein angesehenen Beruf war. Sie setzten durch, dass Sevda und ihre Tante, die ungefähr so alt

war wie sie, eine Ausbildung zur Erzieherin begannen. Sevda sagt, sie waren altmodisch, denn sie meinten, so könnte sie später besser die eigenen Kinder erziehen.

Zwischenzeitlich war Sevdas Mutter nach Deutschland gezogen. Von Besuchen in den Schulferien kannte Sevda das Land bereits. Sie war 16 Jahre als ihre Mutter ihr vorschlug bei ihr in Deutschland zu bleiben. Sevda wollte das im ersten Moment nicht, aber als ihre Mutter ihr klar machte, dass sie hier die Aussicht habe eine Friseurlehre zu machen, entschied sie sich zu bleiben. *So kam sie ihrem Berufswunsch ein gutes Stück näher.* Bald darauf



startete in der neunten Klasse in Aachen. Die mangelnden deutschen Sprachkenntnisse waren am Anfang ein Problem, aber Freundschaften halfen ihr. *„Ich war schüchtern, ich konnte die Sprache nicht, die Türken haben mich auch ausgelacht. Aber ich hatte eine beste Freundin von Anfang an, die war auch Türkin und mit ihr habe ich mich sehr gut verstanden, auch später noch in der Berufsschule.“*

Der Sprachförderunterricht in der Schule war gut und zu weiteren Sprachkursen an der Volkshochschule hatte man ihr nicht geraten, da sie ja bereits in der Schule die Sprache lernte. Im Nachhinein, hätte sie es besser gefunden zusätzliche Kurse belegt zu haben. Auch heute hat sie noch die Idee im Hinterkopf, irgendwann einmal auf die bereits erworbenen Sprachkenntnisse mit einem formalen Kurs aufzusatteln. Schon damals war Sevda war entschlossen schnell Deutsch zu lernen und auch sehr emsig. Und so entwickelte sie eine alltagstaugliche Methode für sich: *„Morgens habe ich mir immer kleine Zettel geschrieben und wenn ich zur Bushaltestelle gegangen bin, habe ich die immer rausgeholt, gelesen und wieder in die andere Tasche gesteckt. Dann wieder rausgeholt, gelesen und wieder zurück in die andere Seite. So habe ich versucht Deutsch zu lernen.“*

In dieser Zeit erhielt sie viel Unterstützung von einer Lehrerin, zu der sie einen guten Draht hatte. Sie wohnte in ihrer Nachbarschaft und war ein Idol für Sevda. Sie stellt fest, es ist wichtig, mit jemandem auf gleicher Wellenlänge zu sein, damit man die Dinge versteht, die erklärt werden.

Nach der neunten Klasse machte sie ein Praktikum in einem Elektrofachhandel. Eine ältere Nachbarin hatte bei der Suche in der Nachbarschaft geholfen. In erster Linie war Sevda wichtig weiterzumachen, Hauptsache lernen. Sie hätte dort auch einen Ausbildungsplatz bekommen können. Aber dann sagte, für sie überraschend, der Inhaber: *„Du hast hier in den Pausen immer erzählt, dass du Friseurin werden willst, das sei dein Traumjob.“*

Das war ihr nicht bewusst gewesen. Die Frau des Ladeninhabers nahm sie mit zu ihrem Friseur und dort machte sie jeden Samstag und in den Ferien ein Praktikum ohne Bezahlung. Sie kam gut an und wurde an einen Salon in der Nähe vermittelt, in dem sie endlich ihre ersehnte Ausbildung zur Friseurin begann. Ihre dreijährige Lehrzeit erlebte sie als anspruchsvoll, denn ihr Chef trainierte auch Meister. So konnte sie sich nirgendwo verstecken, erklärt sie augenzwinkernd. *„Ich hatte eine schöne Zeit, ich war eine von den Besten in der Praxis, obwohl ich erst drei Jahre in Deutschland war. Meine Wasserwelle war richtig gut.“*

Sie wurde nach der Ausbildung übernommen, suchte aber nach einer Weile eine Veränderung, da es Unstimmigkeiten gab. So ging sie zur Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit gleich um die Ecke und fand schnell einen Job. Heute blickt sie auf eine sehr erfolgreiche Bilanz im Bewerbungsprozess und in der Ausbildungszeit zurück. *„Also ich habe mich in meinem Leben viermal beworben und ich bin auch viermal angenommen worden.“*

Zehn Jahre arbeitete sie bei dem neuen Arbeitgeber, wurde in den acht Filialen zunächst als Mädchen für alles eingesetzt. Im Laufe der Zeit gewann sie immer mehr Selbstbewusstsein, war immer weniger schüchtern. Dann fiel sie ihrem Chef als talentierte Friseurin über die Kamerafunktion auf, als sie eine neue Technik anwandte. Danach erhielt sie die Leitungsfunktion für einen der Salons. Bereits zu diesem Zeitpunkt war im Gespräch, dass sie den Salon einmal übernehmen könnte.



Auch privat passierte in diesen zehn Jahren viel. Sevda heiratete und bekam ein Kind, später trennte Sie sich von ihrem Mann. In dieser Zeit bekam sie sehr viel auch private Unterstützung von ihrem Chef und seiner Frau. Drei Jahre nach der Trennung ging sie jedoch mit ihrem neuen Partner nach Norddeutschland. So landete sie in Stade. Kurz nach ihrem Umzug, saß sie in einem Café und hörte, dass in dem Salon gegenüber Verstärkung gesucht wurde. Zwei Tage später hatte sie ein Bewerbungsgespräch. Alles passte genau: Alter, Können, Aussehen. Sie wurde als Topfriseurin eingestuft, hatte sehr viel Freiraum und bekam die Gelegenheit kreative Ideen rund um den Salon umsetzen. Sie sagt, es sei wie ein Traum für sie gewesen. Doch nach der Probezeit erkannte sie, die Grundhaltung in diesem Salon entsprach nicht ihren Vorstellungen. Irgendwann ließ sie sich nicht mehr einfach die Schere aus der Hand nehmen. Es passte nicht mehr. In ihr keimte der Gedanke: Ich möchte mich selbständig machen.

Ein neuer Baustein auf dem Berufsweg kommt dazu. Sie machte einen Existenzgründungskurs und das war der Auslöser für ihre weitere Zukunft. Wenn sie zurückblickt, gab es in der Vergangenheit schon immer eine treibende Kraft in ihr, die das berufliche Vorwärtskommen positiv beeinflusste. *„Selbstständigkeit generell war immer wichtig für mich. Immer zur Schule gehen wollte ich, man muss sich immer verbessern, sich entwickeln, weiterkommen. Ich glaube, das kommt auch aus meiner Familie. Mit meinem Beruf konnte ich nicht studieren, daher Selbstständigkeit. Aber ich wollte immer weiterkommen.“*

Sevda informierte sich und recherchierte viel. Sie stellte fest, dass sie nach der Altgesellenregelung ohne Meister einen Salon eröffnen kann. 2010 war es soweit, der erste kleine Salon entstand im Hauswirtschaftsraum ihres Privathauses im ländlichen Bützfleth, in der Nähe von Stade. Sie entschied sich zunächst für diesen Weg, da ihre beiden Kinder noch sehr klein waren. Durch Mund zu Mund Propaganda und einen guten Ruf hatte sie bald einen eigenen Kundenstamm. Das Geschäft lief gut. Aber die Idee eines „richtigen“ Salons blieb. Nicht nur das. Die Kinder wurden größer wie auch der Wunsch etwas Besonderes zu gestalten. *„Ich wollte einen Salon mit dieser Idee, dem Kaffee Programm. Die Idee kam wahrscheinlich dadurch, dass ich immer daran geglaubt habe, man muss etwas anderes machen, um aufzufallen, denn Friseur hat jeder. Wieso soll man nicht beim Friseur Spaß haben und Zeit verbringen?“*

Sevda erklärt, in der Türkei sind Friseure nicht einfach nur Friseure. Man geht auch hin, um einfach mal zu schnacken, um Hallo zu sagen, man verbringt Zeit dort. Es gibt nicht diese Terminierung mit einer halben Stunde und dann ist man weg. Es sind Orte, an denen sich Menschen treffen und einfach wohlfühlen. *Kaffeetrinken und Haareschneiden an einem Treffpunkt,*



die Idee des HairCafé Pera war geboren. Das Konzept eines lockeren und coolen Treffpunkts in Stade nahm Gestalt an. Die Aktionen „Weihnachten im Schuhkarton“, Büchertausch und Apfelpunsch zu Weihnachten gehören dazu. Auch ein kleines Frühstück, regelmäßige Beautyabende und ein spezielles Angebot für Bräute mit einem Glas Sekt für den besonderen Tag sind vorgesehen.

Sie schrieb das Existenzgründungskonzept, erhielt die Finanzierung durch die Bank und nahm die Baugenehmigung und die Nutzungsänderung für den Laden in Angriff. Letztlich, wie sie vermutet, auch auf Grund ihrer persönlichen Ausstrahlung, traute man ihr zu, das Vorhaben „mit links“ umzusetzen. Schließlich sei sie Linkshänderin. Sie wuppte alles allein und schaffte es, alle Bedingungen zu erfüllen.

Sie stellt klar, es sollte kein durchschnittliches Friseurstübchen werden. Und sie macht deutlich, sie schaut über den Tellerrand und bezeichnet sich als Weltmensch. So verkörpert die Philosophie ihres Geschäfts auch ihre persönliche Haltung. Und deshalb heißt der Salon auch Pera, nach einem berühmten Ort in der Türkei. Er liegt im heutigen Istanbul und wurde in Laufe der Geschichte stark durch verschiedenste kulturelle Einflüsse geformt. Dort florierte die Wirtschaft. Beides passt zu Sevdas besonderen Konzept eines gehobenen Salons. *„Deshalb heißt es Salon Pera. Das ist ein Ort wo alle Nationalitäten, Religionen und Menschen zusammenleben. Ich wollte einen Treffpunkt schaffen und dieses türkische Flair mit reinbringen. Aber ich bin auch nie rein türkisch, es ist eine Mischung.“*



Der Friseursalon ist mehr für sie als ein Geschäft, sie führt ihn mit Leidenschaft und Überzeugung. Das hilft ihr auch in persönlich schwierigen Zeiten. Sevda ist sehr entschieden bei der Frage, ob sie in die Türkei zurückkehren würde. Es kommt für sie nicht in Frage. Aber sie wehrt sich auch gegen die klare Abgrenzung zwischen türkisch und deutsch.

„Ich liebe die Türkei, ich liebe sie ohne Ende, ich kann nicht ohne sie und die türkische Sprache sein. Ich habe meine türkische Seite, aber ich bin eine moderne Türkin und deshalb wurde ich hier in Deutschland akzeptiert. Ich bin eher eine moderne Türkin als eingedeutscht.“

Sie stellt fest, dass sie viele verschiedene Elemente in sich vereint. Sie hat ein gutes Gespür für die unterschiedlichen Kunden, egal welchen kulturellen Hintergrund sie haben. Schwierig ist für sie nur manchmal die etwas reservierte, konservative, norddeutsche Art. In dem Geschäft hat sie Unterstützung durch ihre Mutter und ihre Angestellte. Beruflich ist Sevda viel auf Messen und Workshops unterwegs, um sich fortzubilden, auf dem Laufenden zu bleiben und auch um ihr bereits großes Netzwerk weiter auszubauen. In den sozialen Medien ist sie sehr aktiv und sie vernetzt sich gern. Auf der Hochzeitsmesse in Stade ist sie sehr aktiv. Sie stylte hier BOSS Models und auch Miss Germany besuchte bereits ihrem Salon. Für die Zukunft hat sie den Wunsch Farbtrainerin für eine Firma zu werden. Seit zweieinhalb Jahren existiert das HairCafé Pera und längst sind nicht alle Ideen umgesetzt.



„Ich kann nicht ohne Ideen bleiben, es muss immer laufen, immer etwas passieren, ich kann nicht ohne Aktivitäten sein.“ Das HairCafé Pera ist entstanden, aber es steht nicht still und bietet dank Sevda seinen Kundinnen und Kunden immer neue Facetten mit multikulturellem Flair - beim Haareschneiden und beim Kaffeetrinken.

Zusammenfassung

Sevda transportierte ein klares Bild ihrer beruflichen Zukunft über eine lange Zeit und über verschiedene kulturelle Räume hinweg. Ihre Geschichte zeichnet sich durch eine anhaltende innere Motivation aus. Der Berufswunsch ist klar. Sie zieht von der Türkei nach Deutschland, in der Annahme dadurch leichter ihrem Ziel näher zu kommen. Sie hat den Mut sich an neue Herausforderungen heranzutruhen, Altes zu verändern, das Land und den Arbeitgeber zu wechseln. Hinzu kommt ein mit der Zeit wachsendes berufliches und privates Selbstbewusstsein, der Weg formt sie. Zwischenmenschliche Beziehungen im neuen Umfeld sind eine große Hilfe in den fremden Strukturen einen Praktikums- und Ausbildungsplatz zu finden. Sprache ist eine Barriere, die ihr bewusst ist und die sie mit Hilfe von Freundschaften und großer eigener Initiative angeht. Sevda überwindet die Hindernisse des Einlebens und der Schwierigkeiten im beruflichen Bereich. Und dann krönt sie die erfolgreiche Integration mit Selbständigkeit. Dabei führt sie ihre ursprüngliche Vision des Berufswunsches in der Kindheit mit den auf dem Lebensweg entstandenen Fähigkeiten, Kenntnissen und aktuellen Gegebenheiten zusammen. Es entsteht etwas Neues: ein deutscher Friseursalon mit einem multikulturellen Café, ein Konzept, dass zur Verständigung beiträgt und unterschiedlichste Menschen zusammenbringt. Ein Konzept, dass ohne diesen Lebensweg nicht so entstanden wäre.
